

## Das Kind

Von Sven Wagner

1

„Was meinen sie damit, dass die Eltern von Jonas nein gesagt haben?“

„Sie wollen nun doch einen Rückzieher machen. Ihnen ist das alles zu gefährlich.“, erklärte die Polizistin ihrem Chef.

„Aber es ist alles bereit. In 2 Stunden soll es losgehen und dann brauchen wir den Jungen.“

Sie schüttelte nur mit dem Kopf. Ihr Chef stöhnte laut auf.

„Wir brauchen einen Ersatz. Treiben sie irgendein Kind auf. Machen sie den Eltern klar, dass nichts passieren kann und die ganze Umgebung von Polizei voll sein wird. Ich werde selbst ein paar Telefonate führen. Vielleicht kann das Kinderheim weiterhelfen.“

Markus Steffen seufzte und ging in sein Büro. Seine Untergebene würde so schnell niemand aufreiben können, das wusste er. Sie hatten für Jonas schon 2 Wochen Überzeugungsarbeit leisten müssen. Dabei war es so wichtig, dass sie nun endlich Junkie\_Head fassten.

Seit 6 Monaten wussten sie von dem Pädophilen, der schon 5 Kinder vergewaltigt und dann getötet hatte. Steffen war der Leiter der Sonderkommission, die ihn jagte und bisher nicht zu fassen kriegte. Junkie\_Head war der erste Name gewesen, unter dem er aufgetreten war. Seitdem hatte er jedes Mal den Namen gewechselt und hatte schon 5 Kinder aus dem Land Hessen erwischt. Zum ersten Mal jedoch hatte er scheinbar an einen Köder der Polizei angebissen. Alle Experten waren sich einig, dass es dieselbe Person ist, die nun mit 3 verschiedenen Polizisten schrieb, die abwechselnd Tommy spielten, der nun Gesichts- und Körperlos war.

Es war schon verständlich, dass die Eltern ihrem Kind nun doch nicht die Aktion zumuten wollten. Doch leider würde niemand einen 10 jährigen Jungen verkörpern können, der schon Bartwuchs hatte und 1,70m war. Aber junkie\_head oder PosterBoy12, wie er sich jetzt nannte, wollte sich unbedingt am Rande eines Parks treffen und daher musste nun einmal ein Junge auf der Bank sitzen. Er griff nach seinem Kontaktbuch und suchte die Nummer von Agnes Kraus heraus. Sie leitete das Kinderheim der Stadt und er hatte regelmäßig mit ihr Kontakt. Das war nicht nur beruflich. Er und sie waren in die gleiche Klasse gegangen und so hatte sie immer Kontakt gehalten. Es dauerte eine ganze Weile, bis sie endlich den Hörer aufnahm und gestresst wie immer sagte: „Hallo?“ „Ich bin's, Markus. Ich brauche deine Hilfe.“

„Nicht einmal ein „Wie geht’s?“? Da muss ja wirklich Stress sein.“ Er konnte vor seinem Auge sehen, wie sie spöttisch lächelte.

„Du hast doch sicher von dem Vergewaltiger gehört.“, begann er vorsichtig.

„Nein.“, sagte sie bestimmend.

„Du hast nicht von ihm gehört?“

„Doch, das habe ich. Aber ich ahne, was du von mir willst und ich sage dir, vergiss es.“

„Agnes, hör mich wenigstens erst an. Es kann nichts schiefgehen. Wir brauchen nur einen etwa 10 Jahre alten Jungen, der dunkle Haare hat und auf einer Bank sitzt. Der ganze Park wird voll von Beamten sein und der Täter kann nicht entkommen. Doch wenn er keinen Jungen sieht, wird er abhauen, bevor wir ihn auch nur entkommen können. Wir hatten schon einen Jungen gefunden, doch die Eltern sind abgesprungen. In 2 Stunden soll das Treffen stattfinden und wenn wir ihn nicht kriegen, sucht er sich vielleicht das nächste Opfer. Wer weiß, wie viele Chats er gleichzeitig am Laufen hat. Wir müssen ihn kriegen!“

Agnes Kraus schwieg und sagte nichts. Er musste sich vergewissern, dass sie überhaupt noch am Telefon ja.

„Ja, ich bin da. Ich überlege nur noch, ob das dein Ernst ist.“

Er begann zu flehen: „Ich bitte dich. Dem Kind wird nichts passieren. Sobald das Schwein beim Jungen ist, stürmen auch schon alle auf ihn zu. Der Park ist voll mit meinen Leuten und die Bank ist komplett in Sicht.“

„Vielleicht kann ich dir helfen.“, sagte sie langsam und schien damit Mühe zu haben. „Max ist denke ich der Richtige dafür. Ihn gibt es offiziell nicht und so nunja. Aber ich mache es nur, um diesen Irren zu fassen. Wenn etwas schiefgeht, werde ich dich eigenhändig umbringen.“

„Es kann und wird nichts schiefgehen. Ich komm sofort mit einer Kollegin vorbei.“

„Ach und Markus. Ich bin dabei. Ich habe den Jungen immer im Blick, verstehst du?“

Er schluckte und sagte dann: „Ja.“

Es ging nun nichts mehr nach Vorschrift, doch, wenn sie nicht jetzt zuschlugen und eventuell noch ein Opfer gefordert würde, wäre in der Stadt die Hölle los. Da kam es nun auch nicht mehr darauf an, dass er sich an die genauen Vorschriften hielt.

Er lief auf den Flur und rief zu Sabine Jansen: „Kommen sie mit. Ich habe vielleicht jemand.“

Gehorsam folgte sie ihm und sie fuhren zum nahen Kinderheim. Auf dem Weg erklärte er ihr, wie er zu dem Jungen gekommen war.

„Was meint sie damit, dass es kein offizielles Kind ist?“

„Der Junge ist einfach aufgetaucht und kommt sicherlich irgendwo vom Balkan. Wenn er offiziell hier wäre, würde er abgeschoben werden. Manche Heime verhindern das, indem eben solche Kinder

inoffiziell dableiben. Keiner zählt da je nach und hier haben sie es besser, als in Rumänien oder Serbien.“

„Das ist aber verdammt illegal.“

„Ja, das ist es. Aber waren sie mal in einem Kinderheim in Rumänien? Es ist nicht viel, aber wenn so wenigstens ein oder 2 Kinder pro Heim mehr in unserem Land leben können, schadet das niemand. Einer dieser Jungen kann uns jetzt helfen.“

Das Kinderheim war in einer alten Kaserne untergebracht, die noch aus dem 19. Jahrhundert stammte. Dicke Mauern umsäumten den großen Hof, der grün und sauber war. Es waren überall Kinder zu sehen, die gerade auf dem Hof spielten. Sie ließen sich auch durch den herannahenden Polizeiwagen nicht stören und reagierten kaum auf ihn. Am Eingang stand schon Agnes Kraus mit einem kleinen Jungen, der wohl 11 oder 12 sein mochte, aber das würde schon gehen. Seine Haare waren schwarz und er blickte stur auf den Boden.

„Ich habe ihn erklärt, dass wir einen bösen Mann fangen wollen und er ist bereit, zu helfen.“, sagte sie zur Begrüßung.

„Das ist wirklich nett von dir. Du bist wirklich schon ein großer Junge.“

Er blickte den Kommissar scheu durch seine langen Haare an, die er wie ein Schutzwall vor seinem Gesicht hängen hatte. Aber er musste nur auf einer Bank sitzen und warten. Das würde er sicher schaffen.

„Er ist etwas schüchtern, aber Max freut sich sicher, dass er jetzt mal in einem Polizeiwagen mitfahrend darf.“, erklärte Agnes und führte ihn sanft die Treppen herunter.

Sie stiegen ins Auto und fuhren erstmal noch aufs Revier. Als sie nun nochmal im Detail und mit einem Plan erklärten, was passieren sollte, zeigte er keinerlei Interesse. Es ging um eine Bank an einem der Teiche im Park. Dort sollte er warten. Da sie durch einen Busch fast völlig verdeckt war, konnte man in der Nähe gut warten, ohne dass es sehr auffallen würde. Der ganze Park war voller Bäume und Büsche, sodass es nicht schwer war, den ganzen Park mit zivilen Beamten vollzustellen. 18 Beamte würden im Park sein und an allen Ausgängen standen weitere zivile Posten bereit. Sofern junkie\_head das nicht auffiel, würde in wenigen Stunden endlich alles vorbei sein. Von allen Tatorten hatten sie DNA.

Auch im Revier erklärte er noch mal ganz genau, was Max tun sollte. Am besten war es, wenn er nichts tat. Einfach nur auf der Bank saß und wartete. Der Junge nickte nur zur Bestätigung und war sonst völlig desinteressiert.

Auf dem Flur fragte der Polizist seine Freundin: „Ist der immer so?“

Sie nickte seufzend. „Er ist ein kompletter Außenseiter und niemand redet auch nur mit ihm. Einige Kinder haben sogar Angst vor ihm.“

„Warst du mal bei einem Therapeuten?“

„Erinnerst du dich noch an Horst Mahler? Der ist Therapeut und hat ihn ein paar Mal gesehen. Er vermutet, dass er etwas gesehen hat als Kind, dass ihn nun verstört. Jedenfalls will er einfach keine Freunde haben.“

Sie machten sich auf den Weg zum Park und er hörte zum ersten Mal einen Satz von Max. Es war eine leise, fast flüsternde Stimme, die auch von einem Mädchen hätte sein können. Kurz und knapp fragte er: „Der Mann war wirklich böse zu anderen Kindern?“

Markus Steffen nickte und erklärte: „Aber du musst keine Angst haben. Es sind ganz viele Kollegen von mir im Park und es kann nichts passieren.“

Als Antwort bekam er nur ein Nicken und der Junge starrte wieder aus dem Fenster.

Lange dauerte die Fahrt nicht und bald waren sie am großen Park der Stadt angekommen. Die gesuchte Bank lag im Zentrum und dort musste der Junge alleine hingehen, falls das junkie\_head schon in der Nähe war. Auch würden sie nicht direkt am Park halten.

Sie hielten in einer Seitenstraße und beobachteten dann, wie der Junge langsam zum Park trottete. In einigem Abstand folgte Markus Steffen ihm und hielt dabei mit Agnes Kraus Händchen. Sie schwatzten wie ein älteres Ehepaar über eine bevorstehende Silberhochzeit. Sabine, die einige Jahre jünger war, lief dabei als Tochter nebenher und erzählte was von ihrem Ehemann, der alles mit dem Büfett regeln wollte. Dabei ließen sie Max keine Sekunde aus den Augen. Wenn das schiefging, war morgen die Hölle los. Doch das würde es nicht, da war er sich sicher.

Max trotte weiter bis zu der verabredeten Bank. Dabei hatte er sich nicht einmal umgesehen oder nach Polizisten Ausschau gehalten. Er schien keine Zweifel an der Sache zu haben und Angst kannte er wohl nicht mal als Wort. Seine Instinkte sagten Markus Steffen, dass etwas an dem Jungen seltsam war. Doch wer wusste schon, was er durchgemacht hatte, bevor er ins Heim kam.

Sie selbst blieben an einer Bank stehen, von der Man aus in die kleine Stelle sehen konnten, wo Max saß und wartete. Sie war von 3 Seiten von Büschen umgeben und lag zur 4. Seite zum Teich offen. Nur der schmale Weg bot von der Seite des Ufers etwas Einsicht. Von der Bank aus, auf der sie einige Hundert Meter entfernt saßen, konnte man alles direkt einsehen. Er sah den Jungen wartend dort sitzen, wie er auf den Mann wartete, der ihn vergewaltigen und töten wollte.

Immer wieder näherten sich in dem Park verdächtige Personen und gingen doch wieder vorbei. Erst ein älterer Mann, der wohl Ende 50 war, wirkte so nervös, dass sie sich sicher waren: Er ist es! Doch noch konnte es keinen Zugriff geben. Erst musste er bei dem Jungen sein. Der Polizist hielt seine Leute noch zurück. Sie standen langsam auf und schlenderten in die grobe Richtung. Sein Auge konnte er nicht von dem Jungen lassen.

Der grauhaarige Mann ging nun direkt zu Max und begann auf ihn einzureden. Er setzte sich dabei so zu ihm, dass sie ihn nicht mehr sehen konnten. Plötzlich standen sie beide auf und gingen zum Teich,

damit waren sie außer Sicht. Sie kamen zwar auch nicht weg, aber das reichte nun. „Zugriff!“, brüllte er ins Funkgerät.

Aus allen Richtungen stürmten nun Zivilpolizisten zu der uneinsichtigen Stelle und auch Markus Steffen selbst lief los. Es dauerte nur wenige Sekunden, bis er da war und sein Herz fast stehen blieb. Die Bank war leer und niemand war hier.

„Park abriegeln. Ich wiederhole: Park abriegeln. Sie sind weg.“, brüllte er ins Funkgerät.

„Wo sind sie? Du sagtest, niemand kommt hier raus und es kann nichts passieren!“, brüllte ihn Agnes an und schlug gegen seine Schulter.

„Er kann nicht weg sein. Du siehst es doch. Sie sind nicht den Weg gegangen, dann hätten sie uns oder den Anderen entgegenkommen müssen. Sie können nicht weg sein. Es geht nicht!“

Er sah sich um, ob es Spuren gab, doch die dichten Heckenrosen hatte keine Hinweise vom Geschehen gesichert. Es war eigentlich unmöglich. Überall waren Polizisten und sahen die Sache ein. Sie konnten nicht entkommen sein.

Doch 10 Minuten später stand praktisch fest, dass sie nicht mehr im Park waren. An den Ausgängen standen immer noch Beamte, doch nirgendwo waren sie aufgetaucht. Sie waren schlicht weg und niemand hatte sie gesehen. Nun standen sie um eine Beamtin, die die Rückseite der Büsche gefilmt hatte, um eine eventuelle Flucht aufzuzeichnen, doch niemand war hier aufgetaucht. Es gab ein paar Vögel und ein Eichhörnchen, das auftauchte, doch nirgendwo waren die beiden Personen zu sehen. Max war einfach weg.

„Was ergibt die Ortung des Telefons vom Kleinen?“, fragte er aufgeregt in die Runde.

„Abgeschaltet oder kaputt. Jedenfalls ist es vor 10 Minuten einfach ausgeschaltet worden und seitdem weg. Aber die Kollegen sind dran und falls sich was rührt, melden sie sich sofort.“

Doch sie meldeten sich nicht. Am Ende des Tages musste Markus Steffen erst eine kurze Pressekonferenz abhalten und erklären, was passiert war. Dass dabei ein Kind mit verschwand, erwähnte er nicht. Der Junge existierte nicht und solange niemand nach ihm fragte, würde er ihn auch nicht erwähnen.

Dennoch war das Feedback desaströs. Agnes hatte ihn erst angeschrien und ihn dann geschlagen, bis ihre eigene Faust blau war. Er konnte es ihr nicht verdenken. Sie hatte sich entschuldigt, als sie selbst gemerkt hatte, dass er keine Schuld trug. Sie hatten im Park noch 2-mal versucht nachzustellen, was passiert war, doch niemand hatte eine Idee, wie es passiert sein konnte. Es war physikalisch unmöglich.

2

Es war über eine Woche später, als Markus Steffen den Anruf bekam. Die Woche hatte er wohl kaum mehr als 10 oder 12 Stunden geschlafen. Es gab keine Hinweise und nicht die kleinste Spur. Die Beiden waren einfach weg. Als hätte es Puff gemacht und ein Zauberer hätte sie verschwinden lassen, wie Kaninchen.

Nun saß er senkrecht im Bett, sein Herz raste und alleine die Art, wie der Kollege sagte: „Wir haben sie.“, hatte alles erklärt. Da war keine Freude oder Erleichterung. Da war nur Katastrophe.

Er setzte sich in sein Auto und fuhr in den Park. Genau dort wo sie Beide verloren hatten, sollte der Junge nun wieder sein. Das war für den Täter ungewöhnlich. Hatte er doch seine Opfer sonst an verlassenem Orten entsorgt.

Im Park waren schon einige Kollegen und auch die Spurensicherung war bereits da. Alles sollte durch sein, bevor es hell wurde. Als er um die Ecke sah und 2 Leichentücher sah, war er verwirrt.

„Es sind Beide?“

Der Streifenpolizist, der sie gefunden hatte, nickte.

„Wie lange tot?“

„Der Rechtsmediziner hat nichts gesagt, aber ich würde sagen, schon ein oder 2 Tage.“

„1 Tag? Dass ich nicht lache.“, keifte eine Frauenstimme, die Markus Steffen nur zu gut kannte. Dr. Dr. Hanna Hertha. Chefin der Rechtsmedizin.

„Was denken sie denn?“

„Ich prophezeie ungern, das wissen sie. Aber ich sage wenigstens 6 oder 7 Tage. Plus minus 1 Tag. Genaueres kann ich nach der Untersuchung sagen.“

„Das ist sicher?“, fragte er verwundert nach.

„Natürlich ist das sicher. Diese Leichen waren an einem kühlen Ort. Allerdings nicht unter 0 Grad. Der Fäulnisprozess wurde gebremst, aber nicht aufgefallen. Nun entschuldigen sie mich und warten sie wie alle anderen auch auf den Bericht.“

3 Stunden später saß er in seinem Büro und überlegte, was das nun zu bedeuten hatte. Vor ihm saß der Dienststellenleiter und blickte ihn nachdenklich an. Sie hatten diskutiert und Thesen aufgestellt, doch nichts passte.

„Also der Todeszeitpunkt ist sicher?“

„Ich habe die Leichen doch selbst gesehen. Die sind wirklich schon ein paar Tage tot.“

„Wenn es einen dritten Täter gibt?“

„Aber das passt weder in die Ermittlungen noch gibt es dazu Hinweise.“

Es klopfte an der Tür und eine junge Kollegin trat herein, hustete kurz unsicher und sagte dann fast leise: „Wir haben das Telefon, was wir dem Jungen gegeben haben, ausgewertet und...“ Sie brach ab.

„Und was?“

„Das sollten sie besser selbst sehen.“ Er stöhnte und riss ihr das Telefon aus der Hand. Unfreundlich winkte er sie heraus und rückte dann zum Dienststellenleiter herum.

„Bevor sie mir gleich sonst was zeigen. Wieso hat er das überhaupt noch?“

Der Kommissar zuckte nur mit den Schultern. Das interessierte nun wirklich nicht, fand er. Etwas war da drauf und er musste es sehen.

Er schaltete das Gerät ein, auch wenn es beweismitteltechnisch gerade eine Katastrophe war. Die war sowieso schon gigantisch und würde kaum noch mehr wachsen können. Sie hatten die Kamera nicht angehabt, aber der Ton war da. Einen Moment brauchte er, bis er die richtige Stelle der Datei gefunden hatte.

Eine leise Jungenstimme sang ein Lied in einer Sprache, die osteuropäisch klang. Die Melodie konnte er nicht einordnen, dennoch kannte er sie irgendwoher. Plötzlich hörte er auf zu singen und Schritte waren auf dem knirschenden Sand zu hören. Eine tiefe Stimme fragte: „Du bist Thommy, oder? Das ist schön. Ich bin der Peter. Wir haben im Internet geschrieben. Wollen wir spazieren gehen?“

Ein lautes Knirschen und dann ein schrilles Pfeifen waren zu hören. Es erinnerte ihn an den alten Fernseher seiner Mutter, der machte ähnliche Geräusche, wenn man das Programm wechselte. Kurz darauf gab es einen kurzen spitzen Schrei eines Mannes und der Junge schrie etwas in einer fremden Sprache. Dann folgte nur noch Stille in der Aufnahme, bis irgendwann wohl das Akku leer gewesen war. Ausgeschaltet hatte man die Aufnahme nicht. Insgesamt ging sie 23 Stunden. 22 davon waren völlig stumm, wie später die Technik feststellte.

In wenigen Stunden hatte man einen Kollegen gefunden, der genug rumänisch sprach und auch Agnes hatte er geholt, damit sie erfuhr, was er dort sagte. Die Rechtsmedizinerin hatte inzwischen bereits mündlich erklärt, dass beide Opfer durch einen Herzschlag gestorben waren, auch wenn dies für ein Kind extrem ungewöhnlich war. In den nächsten Tagen würde vielleicht die Blutuntersuchung etwas ergeben. Er wusste noch nicht, dass diese negativ bleiben würde.

„Also, was sagt der Junge dort?“

Der Kollege lauschte der Aufnahme mehrmals gespannt und angestrengt. Dann sprach er leise mit: „Wie hast du mich gefunden? Warum auch noch mich? Reicht dir nicht meine Familie geholt zu haben? Erfülle mir wenigstens einen Wunsch. Nimm diesen Mann auch mit. Er ist so böse wie du, Koschtschey.“ Mehr sagte er nicht und blickte nur unsicher in die Runde.

„Was war das letzte Wort? Ist das ein Name?“

„Koschtschey. Das ist so eine Sagengestalt, von der mir Max mal erzählt hat.“, erklärte Agnes dem perplexen Markus Steffen.

„Also mal langsam. Was für eine Gestalt?“

„Er ist wohl so ein Untoter, der in den Sagen wie ein Dämon angerufen wird, damit er einen Auftrag erledigt. Deswegen fordert er dann aber etwas im Ausgleich. Zahlt man das nicht, tötet er deine Familie und raubt ihre Seelen.“, erklärte sie so ruhig, als ginge es um ein Kochrezept für Hühnersuppe.

„Das ist doch Schwachsinn. Wir jagen doch jetzt keine Sagengestalten.“

„Das verlange ich auch nicht Martin. Ich sage dir nur, was der Junge mir mal erzählt hat. Ich glaube doch auch nicht, dass so ein Blödsinn war ist. Aber erkläre mir mal, warum er sowas sagt?“

„Das kann ich nicht. Wir könnten die Aufnahme einem Spezialisten vorlegen. Vielleicht doch einen Aufruf starten, ob jemand heute Nacht etwas gesehen hat.“

Alle schwiegen und niemand wagte etwas zu sagen. Es war das Greifen nach den Strohhalmen.

„Wir bereiten jetzt die Pressemitteilung vor.“, erklärte der Dienststellenleiter plötzlich. „Wir erklären den kaputten Pädo zum Täter. Alles andere, wird diesen Raum niemals verlassen, ist das klar? Wir schaffen ein Narrativ. So oder so ist es vorbei und warum sollten wir also uns jetzt noch mit der Geschichte herumschlagen? Die Geschichte ist vorbei und damit ist es gut!“